

KLEINE ERFAHRUNGEN MIT DEM EVANGELIUM

„Bittet und ihr werdet empfangen“

Ich hatte eine schmerzhafte Zahnfleischentzündung. Ich ging zur Zahnärztin und die sagte mir: „Das ist ein Virus. Das dauert 8 bis 10 Tage und ist sehr schmerzhaft. Ich gebe Ihnen eine schmerzstillende Salbe.“ Direkt danach fuhr ich in die hl. Messe. Nachdem ich Jesus in der Kommunion empfangen hatte, betete ich fest vertrauend und tief glaubend längere Zeit um Heilung. Nach meinem intensiven Gebet begann ich zögerlich und ein wenig ängstlich, meine Zunge in Richtung Schmerz zu bewegen und dann immer intensiver: Die Schwellung und die Entzündung waren weg – ich war geheilt und sagte Jesus Lob und Dank.

Martina

Als ich sechs Monate alt war, fiel ich im freien Fall drei Meter herunter auf den Steinboden. Entsetzt und voller Angst und Schrecken sprang meine Mutter aber nicht sofort die Treppe herunter zu mir, sondern zuerst zum Kreuz und sagte zu Jesus: „Jesus, nur DU kannst da jetzt helfen und retten – rette mein Kind!“ Dann eilte sie zu mir und hob mich auf. Mit Hubschrauber wurde ich ins Krankenhaus geflogen und bis ins Einzelne untersucht – Ergebnis: Völlig unverletzt und kerngesund!

Franziska

Ihre Erfahrungen mit dem Evangelium können Sie einsenden an:

P. Rainer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim, Tel.: 067 22 – 99 58 226
Email: marienthal@franziskaner.de; www.franziskaner-marienthal.de

Adventure-Abend:

Am 14. Mai, 20:00 Uhr, in der Wallfahrtskirche Marienthal:
Die hl. Jeanne d'Arc: „Tochter Gottes – geh!“

Herausgeber: Pater Paul Waldmüller ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim
Spendenkonto: BIC: GENODE51RGG; IBAN: DE95 51091500 000 5010322

Der Marienbote

NEUES AUS DEM KLOSTER MARIENTHAL IM RHEINGAU

72. Ausgabe

Mai 2021

erscheint monatlich

Wir danken für eine Spende



NACHRICHTEN

Nebenstehender Bildausschnitt befindet sich als Fensterglasbild im oberen Teil der Hinterwand unserer Wallfahrtskirche. Es wurde 1928 von B. Kraus aus Mainz geschaffen – sozusagen als das Gegenstück zur Schmerzhafte Mutter: Maria in ihrer Glorie.

Schmerzhafte Mutter und glorreiche Mutter – was sagt uns das für unser Leben? Es sagt uns, dass Schmerz und Glorie die zwei Seiten unseres Lebens sind: In dem Maß, in dem wir aus Liebe zu Jesus leiden, werden wir auch an Seiner Herrlichkeit Anteil erhalten.

Oder auch wie es Abraham im Lukasevangelium zu dem reichen Mann nach dessen Tod sagt: „Vergiss nicht, dass du in deinem Leben nur Gutes empfangen hast, Lazarus aber nur Schlechtes. Daher wird er jetzt getröstet, du aber muss leiden.“

Und zu seinen Jüngern sagt Jesus: „In all meinen Bedrängnissen seid ihr bei mir geblieben. Deshalb vererbe ich euch das Reich. Ihr sollt mit mir an einem Tische essen und trinken.“



GROßE VORBILDER

Maurice Tornay (1910-1949)

Als das siebte von acht Kindern werde ich in einem kleinen schweizerischen Dorf auf 1.200 Meter Höhe geboren. Meine Eltern sind sehr arm und tief gläubig. Meine Mutter lehrt mich das Beten und die Nächstenliebe. Sie kann andere nicht leiden sehen, ohne selbst zu leiden. Von den Geschwistern und Nachbarn werde ich als kräftig, stolz, selbstbewusst, mutig, klug, impulsiv, ungestüm, jähzornig und beharrlich charakterisiert.

Mit vier Jahren frage ich meine Mutter mitten im Spiel: „Mama, ist es besser, Priester zu werden oder Lehrer?“ „Es ist besser, Priester zu werden“, antwortet Mama. „Na gut, so werde ich Priester“, ist meine Entscheidung.

Als bester Schüler meiner Schule trete ich bei den Chorherren vom Großen Sankt Bernhard ein, werde in Tibet auf 4.500 Meter Höhe Missionar und 1938 in Hanoi zum Priester geweiht.

Nun bin ich Pfarrer für eine Pfarrei, die so groß ist wie Frankreich – geplagt vom vordringenden Kommunismus und den bewaffneten Lamas, die die Christen heftig bekämpfen: Hungersnöte, Seuchen, Plünderungen, Raubüberfälle, immer höhere Steuern. Ich teile mit meinen Leuten alles, Nahrung und Decken, ich verbinde Wunden, pflege Menschen, unterrichte Kinder, spende die Sakramente, halte Wache bei Sterbenden und beerdige Christen.

Ich schreibe nach Hause: „Je länger ich lebe, desto mehr bin ich überzeugt, dass nur das Opfer unserem Lebens einen Sinn gibt.“

Die Christen werden gezwungen, von ihrem Glauben abzufallen, und vertrieben.

Den Lamas sage ich: „Ich werde nicht fortgehen. Nur, wenn ich mit Gewalt dazu gezwungen werde.“ Doch die Lamas zwingen mich, meine Gemeinde zu verlassen und in das Exil nach China zu gehen. Ich verkleide mich als tibetianischer Händler und schließe mich einer Karawane an. Aber an der chinesisch-tibetischen Grenze werde ich erkannt, von den Lamas festgenommen und bei einem Fluchtversuch kurzerhand erschossen.

Meine Gebeine werden später in meine frühere Pfarrei Yerkalo übertragen, wo heute die einzige katholische Kirche Tibets steht. In ganz Tibet gibt es aktuell etwa 8.000 Katholiken. Papst Johannes Paul II. spricht mich 1993 selig.



DIE GLAUBENSFRAGE

Wie zeigt uns die Heilige Schrift Maria?

Man kann nur lieben, was man kennt, und wir können auch Maria nur lieben, wenn wir sie kennen, wenn wir wissen, wie sie gewesen ist. Die Heilige Schrift spricht nicht sehr viel von Maria, doch aus dem, was sie sagt, lassen sich wesentliche Schlüsse ziehen:

Die Verkündigung durch den Engel und ihr spontaner Entschluss, einige Tagesreisen zu unternehmen, um ihrer Cousine Elisabeth beizustehen, die noch in hohem Alter ein Kind erwartet, zeigen uns Maria als eine sehr intelligente, offene, weitherzige und mutige junge Frau, die sich total vom Wort Gottes führen lässt, nicht an sich denkt, sondern ganz auf die Liebe zu den Menschen ausgerichtet ist.

Wer von uns hätte spontan solch ein Magnifikat sprechen können? Und wer von uns hätte so intelligent reagiert und den Engel gefragt: „Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?“ Und wer von uns hätte ohne Bedenkzeit sofort sein Ja zu Gottes Wort gesagt?

Der lange Weg nach Bethlehem kurz vor der Geburt, dann die Geburt in armseligen Umständen und die Flucht nach Ägypten zeigen uns Maria als Frau, die sich schon in sehr jungem Alter von vielleicht 16 Jahren als außerordentlich leidens-, widerstandsfähig und belastbar erweist. Dazu schweigsam und nachdenklich – ihr eigentliches Lebens spielt sich in ihrem Innern ab.

Bei der Hochzeit zu Kana weist Maria ihren erwachsenen Sohn stark und klug auf eine Not hin, die Jesus dann behebt. In den 30 Jahren verborgenen Lebens in Nazareth sehen wir Maria als eine beständige, zuverlässige und pflichtbewusste Frau, die einfach von morgens bis abends für Jesus da ist, für ihn und mit ihm lebt – und das treu und hingebungsvoll.

Und wenn wir an die dreitägige schmerzvolle Suche nach dem zwölfjährigen Jesus denken, an das Erleben seiner Kreuzigung, die drei Stunden direkt unter dem Kreuz, in denen Jesus seine Mutter aller Mutterpflichten ihm gegenüber entbindet und ihr einen anderen, uns alle als Sohn und Tochter zuweist, dann – ja, dann können wir ein solch heroisches Leiden innerlich nicht mehr erfassen.

Maria ist in höchstem Maße heroisch gewesen und in ihrem Einsatz für die erste Kirche und die Kirche aller Zeiten erweist sie sich in höchstem Maße ihrem Sohn ähnlich: Ist Jesus das total offenbarte Wort Gottes, so ist Maria das total gelebte Wort Gottes. Wenn Jesus sich ihr anvertraut hat, warum nicht auch wir?



*Maria, dir hat sich Jesus anvertraut,
du warst ihm Mutter und
Führerin und Braut!*